

# S i l e s i a .

## Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Leben.

### Zwölfter Jahrgang.

Redakteur: E. d'Onch. Druck und Verlag der königlichen Hof-Buchdruckerei von G. d'Onch in Liegnitz.

N<sup>o</sup>. 103.

Freitag, den 24. December

1847.

#### Originalitäten.

Alles auf Erden ist, will und soll originell sein. Vom Höchsten bis zum Niedrigsten, in That und Wort, kurz in Allem! Ohne dieses zweideutige Gepräge ist jede Münze ungültig, die aus der Wechselbank menschlichen Wirkens kommt. Namentlich im Bereich der Geistes schöpfungen ist es eine unbedingte Forderung, nach Bedingungen — wie originell — originell zu sein. Es ist zur Manie geworden: als Originalgenie des Lebens zu glänzen; und es giebt wirklich auf dem Felde derartiger Erscheinungen so viele: daß man vor lauter vermeintlicher Originalität, diese selbst vermißt. Doch auf einige Originalgeistesgeburten will ich später einen Blick werfen. Vor allen Dingen will ich flüchtig einige der großen und kleinen Originalitäten des Lebens betrachten. Ein voller Geld- und ein leerer Herzbeutel und so umgekehrt sind keine Originalitäten; obgleich das Umgekehrte sehr oft dafür gilt. Eben so wenig ein leerer Magen und ein voller Kopf; was Ersteres zwar durch Letzteres auf geistigem Wege erzielt werden kann: aber grade da, wo ein voller Magen und ein leerer Kopf gemeinlich vorhanden ist. Ein voller Kopf und ein voller Magen sind selten vereint. Deshalb haben wir so wenig reiche Poeten! und werden sie dies, verlieren sie meist ihre Originalität! Diese setzt sich nur auf des, von der Noth Ermordeten Grab: als schönster Denkstein, und zeichnet seinen Ruhm mit goldenem Griffel ins Buch der Zeit! Dieses Buch besitzt die Originalität, daß man kein Blatt herausreißen, keinen Satz austreichen oder verändern und keinen Namen wegradiren kann. Eine, in sehr vie-

len Fällen, verpönte Eigenschaft. Viele fänden es wünschenswerth, wenn man die Worte: Tyrann, Despot, Freiheit und Wahrheit wegkragen könnte. Eben so mehre andere, für deren Erfindung gewiß kein Preis ausboten worden. Das wäre, was nicht jedes Preisausbieten ist, originell gewesen. Wer findet es nicht originell: daß so Viele Ritter bescheiden zu Fuße gehen und so viele Bauern stolz zu Rosse dahergallopiren? Das ist ein Originalfehler unserer, für alte sanktionirte Schranken unehrbietigen, allzupraktischen Zeitrichtung. Dadurch wird zwar keine Gleichheit der Stände herbeigeführt, wie manche Philosophen originell genug träumen! Gott behüte! Weder der anscheinend bescheidene Ritter läßt sein Bonstolz, noch der ehemalige Bauer seinen ungenüßigen Grab-Geldstolz. Eine aus lauter Originalitäten zusammengeflückte Erscheinung dürfte einer näheren Betrachtung werth sein. Dies ist Herr Societismus. Eine bunte, abenteuerliche, in jeder Beziehung hermaphroditische, originelle Gestalt. Eine wahre Spottgeburt! oder vielmehr zum wahren Spott geboren! Seitdem ihm Herr Kommunifität die Schube ausgezogen hat, um einige Zuchtspeculationen niederzuschlagen, muß er mit seinen nichtbrüchigen nackten Füßen durch den tiefsten Morast waten und hat sich in Folge allzugroßer Feuchtigkeit eine Erkältung und dadurch einen bössartigen Stoßschnupfen zugezogen; was eine solche üble Wirkung auf sein Gehirn hervorgebracht, daß dies zerfließen und fortgegangen ist und er gleichzeitig Geruch und Geschmack verloren hat.

(Schluß folgt.)

#### Feuilleton.

**Provinzielle und vaterländische Ereignisse.**  
Liegnitz. Der elektro-magnetische Telegraph auf

der Eisenbahnstrecke von hier nach Görlitz hat seine Wirksamkeit begonnen und sich zur allgemeinen Zufriedenheit

bewährt, denn in ein paar Sekunden sind Fragen mit blütheschnelle beantwortet worden. Das Briesschreiben wird erleichtert durch diese neue Erfindung, welche übrigens der Amerikaner schon längst kennt. — Die Worte der Schrift: Wohlthaten und mitzutheilen, haben viele Mitglieder des Technischen Vereins, wie auch der Liedertafel und des Volksgesangsvereins so weit es in ihren Kräften stand, ausgeführt. Der Technische Verein, hatte in einer ausgelegten Liste durch mehre Mitglieder 9 Nthl. und einige Silber Groschen erlangt, welche Summe in einer von den Betheiligten abgehaltenen Conferenz in 10 Nthl. verwandelt wurde; diese Summe nun wurde nach Beschluß der Anwesenden auf 20 Familien vertheilt, so daß jede, natürlich nur die Bedürftigsten, 15 Sgr. erhielten. — Die Liedertafel hatte ungefähr gegen 10 Nthl. und der Volksgesangsverein 7 Nthl. aufgebracht, beide Vereine traten zusammen für arme bedürftige Kinder und haben zum heil. Abend eingekauft. Außerdem werden dieselben noch wie im vor. Jahre im Walterischen Lokale mit warmen Essen erfreut und sollen auch noch eine kleine Geldunterstützung erhalten. Des Himmels reichster Segen lobne alle diese Wohlthäter, denn der Herr sagt: „was Du den Geringsten unter meinen Brüdern gethan hast, das hast Du mir gethan.“ —

**Goldberg.** Es beweist leider! die Erfahrung: daß das Krebsartig um sich fressende Ungeheuer: Mangelhaftigkeit, auch sehr oft dem Verbrechen die Thüre öffnet, wie sich aus den Referaten vieler andern Städte ergibt. Unser Goldberg war bisher so ziemlich von dieser Erfahrung verschont geblieben, aber die letzterwähnten Tage scheinen es in die Reihe andrer Städte stellen zu wollen. Die complicirte Selbstmordung eines sonst achtbaren Bürgers unserer Stadt war noch nicht in ihren grauenvollen Anklängen in unsern Ohren verhallt, als uns die Nachricht erschreckte: daß in dem Hause des Hrn. Kfm. Matschalle vom 11. zum 12. December ein gewaltsamer Einbruch geschehen sei. Die Diebe waren durch ein Mundfenster bei der Hintertüre hereingedrungen, hatten die Thüre, welche vom Hausflur zur Küche und zum Laden führt, gesprengt und ausgehoben und nun, ohne Mühe im Laden angelangt, aus der vor-handenen, ebenfalls von ihnen gesprengten Casse das vorhandene Geld, circa 90 Nthl., so wie, was ihnen noch transportabel schien e. g. Coffer Zucker, Seife, entwendet und was wohl zu bemerken ist, nicht 10 Schritte von dem Ladenstübchen schlafenden Besizer entfernt, sogar die Thüre des Stübchens geöffnet und auf den Zuruf des Erwachenden — der wähnt, es sei seine Frau — „bist Du's, mein Kind?“ sich zurückgezogen, ohne das Licht, das ihnen zu ihrer infernalischen Arbeit unentbehrlich war, auszulöschen; letzteres ist ein klarer Beweis: daß, wenn der Wirth sein Eigenthum hätte vertheidigen wollen, der Raub durch Mord vielleicht noch getränkt worden wäre. (Schles. Fama.)

**Maudten.** Unsere Stadt, welche in diesem Jahre von einer großen Feuersbrunst heimgesucht war, hat an milden Beiträgen, wie das Unterstützungscomité bekannt

macht, 4935 Nthl. 4 Sgr. 4 Pf. erhalten; außerdem noch mehre Sendungen von Kleidungsstücken und Naturalien, wie außer kleinen Geschenken von Getreide und Gemüse 2350 Stück Brode und 203 Scheffel Kartoffeln. Aus Liegnitz sind 150 Nthl. gesandt worden, und das gereicht L. zu großer Ehre, da es auch hier bewiesen hat daß es im Wohlthun nie müde ist.

**Görlitz,** 20. Decbr. Heute früh um 9 Uhr wurde der Leichnam des im Juni 1846 verstorbenen Oberbürgermeisters Demiani, der bis jetzt in einer Gruft des alten Kirchhofes gestanden hatte, feierlich auf dem neuen Kirchhofe bestattet und hiermit trat die Eröffnung des Kirchhofes für das Publikum ins Leben. Die Gruft Demiani's ist an der südwestlichen Ecke des Kirchhofes, am äußersten Ende der Seite des neuen Gottesackers, welche nur zur Errichtung und Begründung von Gräbern und gemauerten Familiengräbern bestimmt ist, befindlich. Dortbin bewegte sich denn auch heute früh der Zug hinter dem Leichenwagen her, und zwar die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums und der Stadtverordneten, an deren Spitze Oberbürgermeister Jochmann und Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt, so wie die Geistlichkeit, mehre Lehrer der hiesigen höheren Schulanstalten, endlich ein Kreis von anderen Verehrern des Verbliebenen. Als der Zug sich um die offene Gruft aufgestellt hatte, und der Sarg in dieselbe eingesenkt worden war, sprach Hr. Archid. design. Bürger zu der tief bewegten Versammlung ein kurzes Gebet, worin er die Anwesenden aufforderte, für den Dahingeschiedenen zu beten und eingedenk zu sein der Stunde, wo Jeder von ihnen dereinst auf dieser neuen Wahlstatt des Todes, seiner Bestimmung gemäß die Ruhestätte für seine sterbliche Hülle finden würde. Der freundlichste Tag begünstigte diese eben so einfache als erhabende Bestattung des wahren Vaters der Stadt Görlitz, dem dieselbe in den 32 Jahren seiner amtlichen Thätigkeit, von denen er über 13 Jahre Dirigent des Magistrats-Kollegiums war, ungemein viel zu verdanken hat. — Ein entsetzliches Ereigniß bewegt in diesem Augenblick die Gemüther hieselbst aufs Außerste. Vorgestern, Sonnabend den 18. Decbr., verbrannte der 4jährige Knabe eines hiesigen Maurergesellen lebendig. Das Kind, dessen Mutter ausgegangen war und die Stubenthür hinter sich verschlossen hatte, befand sich allein im Zimmer. Hier mag es nun dem Ofen mit leichten Kleidern zu nahe gekommen, so daß die Kleider in Brand gerathen sind. Das Kind wußte sich natürlich in seiner entsetzlichen Lage nicht zu helfen; das Schreien mag man in der Nachbarschaft nicht gehört oder anders gedeutet haben, und so mußte es auf die grauenhafteste Art sein junges Leben aufgeben. (Schles. Stg.)

**Oberschlesien.** Die südöstliche Seite unserer Provinz steht an Sterblichkeit dem benachbarten Galizien nicht mehr viel nach und namentlich ist es nächst der Gegend um Sorau der Ratiborer Strich, welcher durch nervös-typhöse Krankheiten sehr viele Menschen verliert. Man beklagt unter andern den Verlust des Vicepräsi-

denen am Obergerichte zu Ratibor, v. Menshausen, der eine Familie von 11 Kindern ohne Vermögen hinterläßt. — In letztgenannter Stadt haben die Lehrer des königl. Gymnasiums daselbst eine Philomatie gestiftet, für deren loyalen und freisinnigen Charakter es spricht, daß der dasige Rabbiner, als Religionslehrer der jüdischen Gymnasiasten, mit zur Gesellschaft gezogen worden ist. Es ist im Allgemeinen eine erfreuliche Erscheinung, daß der Religionshaß, der bei uns vor noch nicht langer Zeit sich gegen die jüdische Bevölkerung bei jeder Gelegenheit äußerte, nach und nach aufzuhören anfängt. Wenn man dies einerseits der verbreiteteren Aufklärung unter der christlichen Bevölkerung anrechnen muß, so läßt sich andererseits nicht leugnen, daß auch die Juden selbst durch vernünftiges Fallenlassen unangenehmer und abstoßender Formen viel zu dieser eine vollkommene Vereinigung vorbereitenden Erscheinung beitragen. Wie viel sich in dieser Beziehung seit Kurzem geändert hat, erkennt man am Besten, wenn man in eine Synagoge tritt. Wo noch vor Kurzem der Lärm und der unangemessene, unharmonische Gesang polnischer Juden das Ohr jedes Gebildeten beleidigte, da wird man jetzt durch den würdevollen Vortrag musikalischer Vorbeter, welche von gutgeleiteten Chören begleitet werden, erbaut. So mag denn durch gegenseitiges Entgegenkommen die Scheidewand fallen, welche Christen und Juden so lange getrennt hat!

(Schles. Stg.)

**Wilhelmsthal**, im Decbr. Vor einigen Wochen wollte ein Desterreicher für ungefähr 50 Fl. C.-M. Kaffee und Zucker nach Desterreich schmuggeln. Kaum hatte er jedoch von Neu-Mobrau aus im Walde die Grenze überschritten, als ein Schuß ihm das Bein zerschmettert und ihn zu Boden streckt. Zwei österr. Grenzjäger springen hierauf herbei, nehmen ihm die Contrebände ab, und lassen ihn in seinem Blute erbarmungslos liegen. Sein Winkeln wurde endlich von einem Häusler in Neu-Mobrau gehört; der edle Samaritaner eilte herbei, machte schnell ein Feuer im Walde um den Halberstarreten zu erwärmen, und ließ ihn dann durch eine herbeigeholte Fuhre nach seiner Heimath bringen.

(Ob. Bgrf.)

**Berlin**. Zu der am 29. d. M. beaufs der Vorberatung über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches zusammentretenden Abtheilung des Vereinigten ständischen Ausschusses sind nach der Wahl des Marshalls, des Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich Durchlaucht, folgende Mitglieder berufen: der Geheime Staatsminister Graf v. Arnim als Vorsitzender. Aus der Provinz Preußen: der General-Landschafts-Direktor v. Auerwald; der Landschaftsrath Siegfried. Aus der Provinz Pommern: der Landrath Graf v. Schwerin; der Bürgermeister Kuschke. Aus der Provinz Brandenburg: der Kriminalrath und Ober-Bürgermeister Grabow; der Kreisschulze Dansmann. Aus der Provinz Schlesien: der Landrath v. Uechtritz; der Justizrath Wodiczka. Aus der Provinz Posen: der General-Landschafts-Direktor v. Brodowski; der Geheime Regierungsrath und Oberbür-

germeister Naumann. Aus der Provinz Sachsen: der Landrath v. Münchhausen; der Schultheiß Giesler. Aus der Provinz Westfalen: der Landrath Freiherr v. Viliens-Guthausen; der Amtmann Schulze-Dellwig. Aus der Rheinprovinz: der Staats-Prokurator Freiherr v. Nylus; der Handels-Kammer-Präsident Camphausen. — Die betrügerische Industrie, auf Alles raffinierend, was irgend eine Erwerbsquelle für sie werden könnte, hatte vor Kurzem auch die Anzeigen der Hebammen und Wackelfrauen, nach welchen Damen Gelegenheit finden, Entbindungen und Wochen im Stillen und bequem abzuwarten, zum Gegenstande ihrer Speculationen gemacht. In Hut und Schleier, in Mantel und goldenem Geschnide erschien bei mehreren dieser Frauen eine Person, die sich für die Gesellschafterin oder Kammerjungfer einer vornehmen Dame ausgab, vorgebend, daß diese bei der Frau M. Wochen halten und in wenigen Tagen hier eintreffen werde, ihre Sachen aber schon morgen oder übermorgen hier ankommen würden. Das Frauenzimmer sagte sogleich 50 Thlr. monatliche Entschädigung zu, und dies war eine ganz hübsche Summe und veranlaßte wohl, die Fremde freundlich und gastlich aufzunehmen. Zum Ueberflusse berief sie sich noch auf einen hiesigen in der Entbindungskunde berühmten Arzt, von dem sie auch der Frau M. empfohlen worden sei. So hatte sie bei mehreren derselben Hoffnungen rege gemacht; was aber die Hauptsache und worauf es abgesehen war, war der Umstand, daß immer bei dem Wegbleiben der Unbekannten verschiedene Gegenstände, als Dinge, Kleidungsstücke u. aller Art vermißt wurden. Dies fiel denn doch auf, und als eines Tages eine dieser Frauen zu ihrer Collegin kam, um dieser ihr Leid zu klagen, fand sie glücklicherweise diese Betrügerin dort vor, welche dort ebenso wie bei ihr eine ganz ähnliche Offerte gemacht hatte. Nun hatte ihre Stunde geschlagen, bei der Visitation an ihrem Leibe fand man eine Menge entwendeter Gegenstände und die Polizei erkannte in dieser Industriekriterin bald eine peinlich bestrafte und von hier verwiesene Person.

**Posen**. Bei den im Königreiche Polen stattgehabten Festungsbauten hat die Umlegung mehrerer Kirchhöfe zu der entsetzlichen Wahrnehmung geführt, daß unverhältnißmäßig viele Personen lebendig begraben worden sind. Dieser Gefahr ist nunmehr für die katholischen Bewohner unserer Stadt dadurch vorgebeugt, daß die Gräfin Raczynska, Wittve des Grafen Eduard Raczynski, auf dem Gottesacker von St. Adalbert, ein in jeder Beziehung zweckmäßig eingerichtetes Leichenhaus hat erbauen lassen.

## Notizen.

F. v. Bülow in Berlin versucht eine in der Speyerschen Zeitung enthaltene Frage in Betreff der Heiligsaltung des Sonntags, und ohne Gelehrter oder Schriftsteller zu sein, im protestantischen Geiste dahin zu beantworten, indem er sagt: „Am würdigsten wird jeder

Sonntag gefeiert, wenn man an demselben aus der alten Woche Alles, aber auch Alles Geschehene prüft, und für die neue Woche nur das Gute zur Anwendung behält."

Wasser und Feuer sind zwei sehr wichtige Elemente. Kein Mensch kann ohne sie bestehen, nur der Deutsche, von dem es noch nicht ausgemacht, ob er mehr oder weniger, als ein Mensch, kann es. Tagtägliche Naturerscheinungen lehren, daß ein großer Theil der Deutschen weder nach Feuer und Wasser fragt, wenn ihm nur jenes Fluidum, das aus beiden Elementen zusammengesetzt ist, hinlänglich vorgesetzt wird, nämlich, gebranntes Wasser oder wie die Nordamerikanischen Wilden es nennen — Feuerwasser.

Obgleich die Deutschen keine Schiffabrende Nation ist, so sind sie doch mit dem Wasser ziemlich vertraut. Dafür haben ihre zahlreichen Poeten Sorge getragen. Es hat Zeiten gegeben, wo sich deutsche Poeten — dem Sprichworte nach — für Schöpfer hielten und Deutschland mit lyrischen Sündfluthen überschütteten.

Es ist daher kein Wunder, wenn der Deutsche einerseits eine Wasserdichte, andererseits eine Schwammige Natur verräth. Hinsichtlich der Wasserdichten Natur leistet er Außerordentliches. Er läßt sich stoßen, treten, kneipen mit wahrhaft himmlischer Geduld. Daher die deutsche Geduld auch als die durabelste Species auf dem ganzen Erdboden anerkannt ist. Was jedoch das Schwammige Naturel anbelangt, so ist ihm am Wohlsten, wenn er sich vollsaugen kann. Er läßt daher keine feierliche und unfeierliche Gelegenheiten vorbeiziehen, ohne hinter die Binde zu gießen. Das fängt bei der Wiege an und währt bis zum Grabe. Denn wird ein Deutscher getauft, so trinkt man, wird er getraut, trinkt man, und wird er begraben, trinkt man wieder. Wenn daher ein Deutscher irgend einen Dienst verrichtet, so verlangt er keine Bezahlung, sondern ein Trinkgeld.

Die deutsche Lyrik zerfällt daher in zwei Theile, in Trinklieder und in Lieder über untrinkbare Gegenstände. Die kühnsten und freisinnigsten Lieder sind in der Betrunknenheit gedichtet worden, wie z. B. „Freude, schöner Götterfunken,“ worauf sich nüchtern kein Deutscher besonnen, noch viel weniger es nieder zu schreiben gewagt hätte.

Wer jetzt noch den Deutschen ein Kameel nennt, begeht eine Injurie, denn kein Deutscher kann so lange Durst ertragen wie ein Kameel. (Dorfbarb.)

Eine Krähwinkler Erbohservanz. In einer kleinen Stadt an der Berlin-Dreslauer Kunststraße befindet sich am Friedhofe eine Warnungstafel mit der Unterschrift: „das Kirchencollegium: die Brauer R.....schen Erben!“

Ein gräßliche Scene, die Alles überbietet was unsere Romanchriftsteller schauerhaftes erfinden, ereignete sich dieser Tage Nachts auf der Straße von Paris nach

Bichy in einem im Bau begriffenen Hause, an dem die Arbeiten der Kälte wegen eingestellt sind. Man vermuthete, daß sich dort ein Verbrecher verberge, der schon mehrere Mißthaten ausgeführt hatte. Drei Gensdarmen mit einer Blendlaterne versehen, durchsuchten das Haus, und finden in einem Stalle auf Stroh einen halbentkleideten Menschen. Auf den Befehl der Gensdarmen ihnen zu folgen, erklärte er sich bereit, er wolle nur seine Beinkleider anziehen. So wandte er sich um, bückte sich, hatte aber einen versteckten Dolch ergriffen, und stürzte sich damit auf den nächsten Gensdarmen. Zum Glück gleitete der Stoß an dem Bandelier desselben ab, und verletzte die Brust nur leicht. Doch die Blendlaterne war dem Gensdarmen dadurch aus der Hand geschleudert und nun herrschte das tiefste Dunkel. Der Verbrecher wollte sich jetzt mit dem Dolche Bahn machen, und stieß im Finstern wüthend hin und her; die Gensdarmen waren zwar mit Säbeln bewaffnet, wollten dieselben jedoch nicht gebrauchen, weil sie einander zu verwunden fürchteten. Der Kampf war verzweifelt; auf der einen Seite ein Mensch, der mit der Wuth eines wilden Thiers um sein Leben focht, auf der andern 3 entschlossene Männer, deren Ehre es gebot, den Verbrecher nicht entkommen zu lassen. Dieser hatte schon sieben und zwanzig Wunden ausgetheilt! Da entschied ein glücklicher Zufall. Er traf einen der Gensdarmen so mit dem Dolch, daß er ihm fast den Daumen abschchnitt; doch dieser verlor die Besinnung nicht, sondern schlug den Bösewicht mit dem Säbelgefäß so auf den Kopf, daß er bewußtlos hinstürzte, und spießte ihn dann durch den Hals an den Boden fest. So endete dieser grauenhafte Kampf im Dunkeln. Der Verbrecher wurde mit aller Sorgfalt, die sein Zustand erforderte nach der Conciiergeerie gebracht. Er ist ein entsprungener Sträfling.

Wie es heißt, soll in Baden-Baden diesen Winter hindurch eine „geheime Spielhölle“ unangefochten existiren. Bei solchen Anlässen sollten die Regierungen unnahsichtlich sein und die strengste Bestrafung eintreten lassen. Jedenfalls wäre es fruchtbringender und segensreicher, wenn die Polizei gegen jene seidnen Möbel mit seinen entsittlichenden Lastern einschritte, als auf jedes freimüthige Wort, auf diese und jene Tischrede oder auf jedes gedruckte Blatt zu fahnden und peinliche Untersuchungen gegen Männer folgen zu lassen, die dem Vaterlande meist viel nützlicher sind, als jene hohlköpfigen vornehmen Wüßlinge, die ihre Zeit bei Gelagen und am Paraoitische verdebhen. Ja, dann könnte die Polizei einmal segnend wirken, wenn sie jene Raubnester zerstörte, die doch schon im Sommer den Bädern, den Unternehmern und Beschüzern Fluch genug bereiten.

**Auflösung der zweifelhigen Charade**  
in Nr. 102 d. Bl.  
Christbaum.